

Energie-Control Austria

Pressekonferenz

E-Control: Zehn Jahre Energemarkt-Liberalisierung in Österreich – eine Bilanz und Ein Ausblick

Mittwoch, 12. Oktober 2011

Energie-Control Austria

In dieser Pressemappe finden Sie:

- Inhaltsverzeichnis
- Die Gesprächspartner
- **E-Control: Zehn Jahre Energiemarktliberalisierung – viel erreicht, noch viel zu tun**
Alle haben profitiert – Positive Effekte für Kunden und Volkswirtschaft – Aber nicht alle erhofften Verbesserungen sind auch eingetroffen – Wesentliche Veränderungen für die nächsten Jahre zu erwarten
- Borschüre: 10 Jahre Energiemarkt-Liberalisierung

Weitere Informationen:

Energie-Control Austria
Mag. Bettina Ometzberger
Rudolfsplatz 13a
1010 Wien

Tel.: 24 7 24-206

Fax: 24 7 24-900

www.e-control.at

Twitter: www.twitter.com/energiecontrol

Facebook: www.facebook.com/energie.control

Energie-Control Austria

Als Gesprächspartner stehen Ihnen zur Verfügung:

DI Walter Boltz

Vorstand Energie-Control Austria

Mag. (FH) Martin Graf

Vorstand Energie-Control Austria

E-Control: Zehn Jahre Energiemarktliberalisierung – viel erreicht, noch viel zu tun

Alle haben profitiert – Positive Effekte für Kunden und Volkswirtschaft – Aber nicht alle erhofften Verbesserungen sind auch eingetroffen – Wesentliche Veränderungen sind für die nächsten Jahre zu erwarten.

Seit zehn Jahren ist der Strommarkt und seit neun Jahren der Gasmarkt in Österreich liberalisiert. Große Erwartungen wurden an die Liberalisierung geknüpft, viele Vorteile wurden durch den sich entwickelnden Wettbewerb erreicht, einiges muss jedoch noch verbessert werden. „Die Liberalisierung kann durchaus als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden und ist ein guter Grund, um einen Blick auf die vergangenen zehn Jahre zu werfen und diese einer kritischen Betrachtung zu unterziehen.“, so der Vorstand der Energie-Control Austria, DI Walter Boltz.

Insgesamt haben alle Bereiche von der Öffnung des Strom- und Gasmarktes profitiert, und nicht nur die Endkunden, sondern auch volkswirtschaftlich betrachtet hat es sehr positive wirtschaftliche Effekte gegeben.

„Allerdings haben sich manche Strukturen der österreichischen und europäischen Energiewirtschaft auch als äußerst resistent gegenüber Veränderungen erwiesen. Bereits zwei Mal musste der rechtliche Rahmen für den europäischen Energiemarkt nachgebessert werden.“, so Walter Boltz.

So wurde in den Jahren 2003 das zweite Paket der Elektrizitäts- bzw. Erdgasrichtlinien der EU beschlossen. 2009 folgte das Dritte Liberalisierungspaket, nachdem die Europäische Kommission zuvor jeweils festgestellt hatte, dass der bisherige Regulierungsrahmen nicht ausreichend war, es weiterhin gravierende Mängel im Wettbewerb gab und gibt und von einem weiter bestehenden Marktversagen ausgegangen werden musste. Nicht zuletzt deswegen hat die Europäische Kommission in den Jahren 2005 und 2007 Marktuntersuchungen durchgeführt, die gezeigt haben, dass sich die Marktkonzentration der nationalen Strom- und Gasmärkte im Vergleich zu der Zeit vor der Liberalisierung nur unwesentlich verbessert hatte. Es hat sich dabei auch gezeigt, dass die angestrebte Integration der Energiemärkte auf EU-Ebene kaum erreicht worden war und dass die Preisgestaltung weiterhin intransparent und ineffizient erfolgte. „Große Hoffnungen wird deshalb auch in das Dritte Binnenmarktpaket gelegt, das zu mehr Transparenz

und einer Verbesserung des Wettbewerbs führen soll. Haken daran ist, dass das 3. Paket noch nicht in allen Mitgliedsländern in nationales Recht umgesetzt worden ist, obwohl dies bereits seit März 2011 der Fall sein müsste. Auch Österreich ist hier säumig. Bis heute fehlt der Beschluss zum Gaswirtschaftsgesetz, was äußerst bedauerlich ist, denn das neue GWG bringt mehr Wettbewerb, Kundenrechte und Versorgungssicherheit. Auch bei der Umsetzung des EIWOG im Strombereich ist Österreich nicht gerade ein Vorbild. So haben bisher lediglich Niederösterreich und die Steiermark die entsprechenden Landesausführungsgesetze erlassen.“, bedauert Walter Boltz die zögerliche Umsetzung.

Noch immer viele Verflechtungen und Zusammenschlüsse

Auch heute noch ist die österreichische Strom- und Gaswirtschaft durch einen hohen Anteil öffentlichen Eigentums und starker vertikaler und horizontaler Verflechtungen untereinander geprägt. Ein Großteil der Unternehmen ist direkt oder indirekt an anderen Marktteilnehmern beteiligt. „Daran hat sich in den vergangenen zehn Jahren kaum etwas geändert. Was sich glücklicherweise aber sehr wohl verbessert hat, das sind die Lieferbeziehungen der einzelnen Marktakteure und die verbesserten Beschaffungsoptionen vor allem auf der Großhandelsebene. Die wiederum hat wesentlichen Einfluss auf die Wettbewerbsmöglichkeiten im Endkundenmarkt. Es ist durchaus legitim zu sagen, dass die Strom- und Gasgroßhandelsmärkte in den vergangenen Jahren einen positiven und deutlichen Wandel hin zu mehr Wettbewerb verzeichnet haben.“, ist Walter Boltz überzeugt.

Großhandelsmarkt hat sich dynamischer entwickelt...

„Vor neun Jahren, als der Gasmarkt liberalisiert wurde, hätte niemand laut zu sagen gewagt, dass sich die Beschaffung von Gas, die damals nahezu ausschließlich über langfristige Verträge erfolgte, ändern würde hin zu einer flexiblen Beschaffung an kurzfristigen Handelsplätzen, dass sich diese Hubs weiter entwickeln werden und Gas auch kurzfristig beschafft werden wird. Es ist sicher nicht übertrieben zu sagen, dass es sich dabei um eine Revolution am Gasgroßhandelsmarkt handelt.“, so Walter Boltz. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen, was auch die weiter laufenden Verhandlungen zwischen Gasproduzenten und Großhändlern zeigen.

... als der Endkundenmarkt

Die Entwicklung am Gasgroßhandelsmarkt ist nicht mehr rückgängig zu machen: die alte Welt der ausschließlichen Beschaffung über unflexible, langfristige Verträge gehört der Vergangenheit an. Der Dynamik der Entwicklung an den Gas- und Strom-Großhandelsmärkten sind die Endkundenmärkte in Österreich im Haushaltskundenbereich aber bisher nicht gefolgt. Durch Zusammenschlüsse im Vertrieb zu Beginn der Liberalisierung wurde die Entfaltung des Wettbewerbs deutlich eingeschränkt. So haben horizontale Zusammenschlüsse zwischen Endkundenanbietern (wie die EnergieAllianz oder die EconGas) die Zahl der Anbieter reduziert, den erwarteten Markteinstieg neuer Anbieter behindert und dadurch eine Zunahme der Wettbewerbsintensität verzögert. Die Wechselraten sind in Österreich nun auch im Vergleich zu anderen Ländern wie Deutschland, Großbritannien, Niederlande, Schweden oder Norwegen noch immer gering, die eingesessenen Unternehmen dominieren den Kleinkundenmarkt und neue Anbieter kamen nur in sehr überschaubarem Maße dazu.

Endkunden sind trotzdem große Profiteure

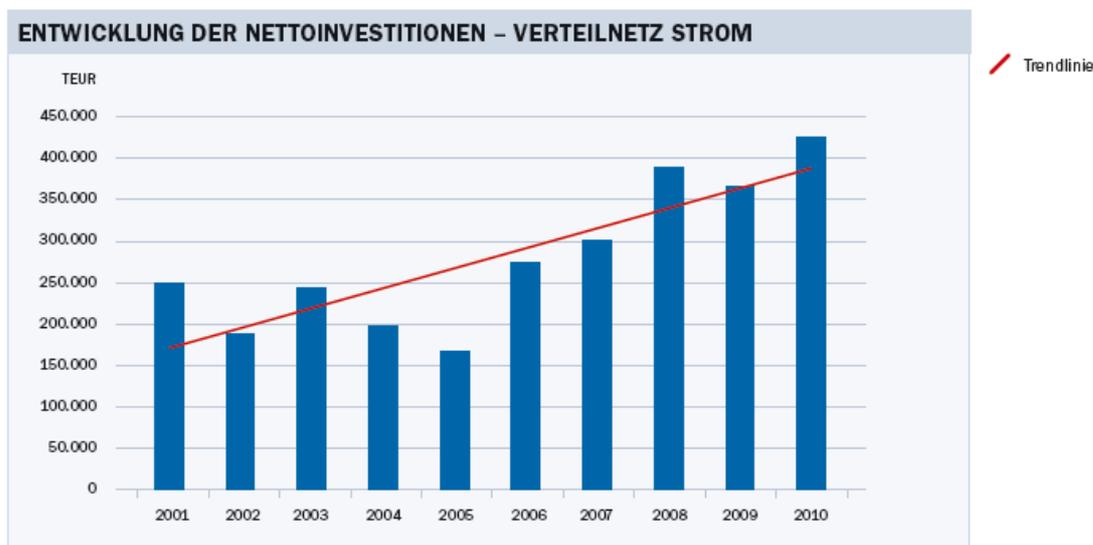
Glücklicherweise haben die Endkunden aber nicht nur durch besseres Service der Energieunternehmen, bessere Erreichbarkeit auch zum Beispiel am Freitag Nachmittag und insgesamt von einem kundenfreundlicheren Verhalten profitiert, sondern auch klar finanziell. Eine Studie von Kratena zu den gesamtwirtschaftlichen Effekten der Energiemarktliberalisierung in Österreich spricht eine deutliche Sprache: „Gäbe es keine liberalisierten Strom- und Gasmärkte in Österreich, hätten die österreichischen Haushalts- und Gewerbekunden zum Bezahlen ihrer Strom- und Gaspreise deutlich tiefer in die Tasche greifen müssen, und zwar um etwa 10 Mrd. mehr für die Strompreise und etwa 1,3 Mrd. mehr für die Gaspreise.“, zieht Walter Boltz positive Bilanz für die heimischen Energiekunden.

LIBERALISIERUNGSEFFEKTE 2001–2009 (MRD. EURO)		
	Strom	Gas
Gewerbe	8,90	1,20
Haushalte	1,30	0,08
Summe	10,20	1,28

Quelle: Kratena (2011), Gesamtwirtschaftliche Effekte der Energiemarktliberalisierung in Österreich, Mimeo, Wien, eigene Berechnungen

Die Studie zeigt, dass ohne Liberalisierung der Strompreis für Industriekunden um ca. 56% Prozent höher gewesen wäre, jener für Haushaltskunden rund 13%. Die Gaspreise für Industriekunden wären um 42% höher, jene für Haushalte um rund 15% höher als im liberalisierten Markt.

Allerdings wird in der Studie auch festgestellt, dass bei den Massenkunden vor allem die Senkung der Netzkosten eine große Auswirkung auf die geringeren Gesamtpreise haben. Kein Wunder, wurden diese doch seit Beginn der Liberalisierung um etwa 640 Millionen Euro gesenkt. „Hier ist es unerlässlich zu betonen, dass es durch die niedrigeren Netztarife anders als vielfach behauptet zu keiner Verschlechterung bei der Versorgungssicherheit gekommen ist. Im Gegenteil: die aktuell erschienene Ausfalls- und Störungsstatistik bescheinigt eine Verfügbarkeit der Stromversorgung, die bei 99,99% liegt. Auch hat die E-Control immer hinreichend Anreize für Investitionen gesetzt. So sind beispielsweise die Netto-Investitionen der Stromnetzbetreiber im Vergleich zum Jahr 2001 vor allem seit 2005 signifikant gestiegen, und zwar um 154 Prozent.“, betont Walter Boltz.



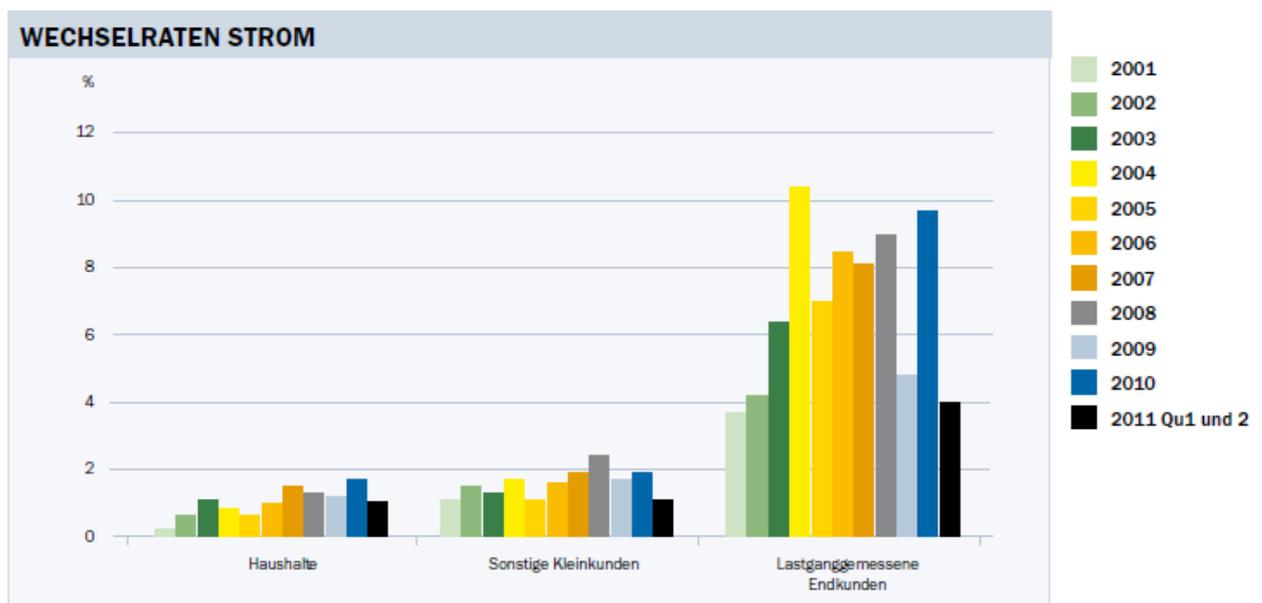
Quelle: E-Control – Aggregierte Unternehmensdaten Anlageklassen 2010

Österreichs Haushalte könnten aktiver sein

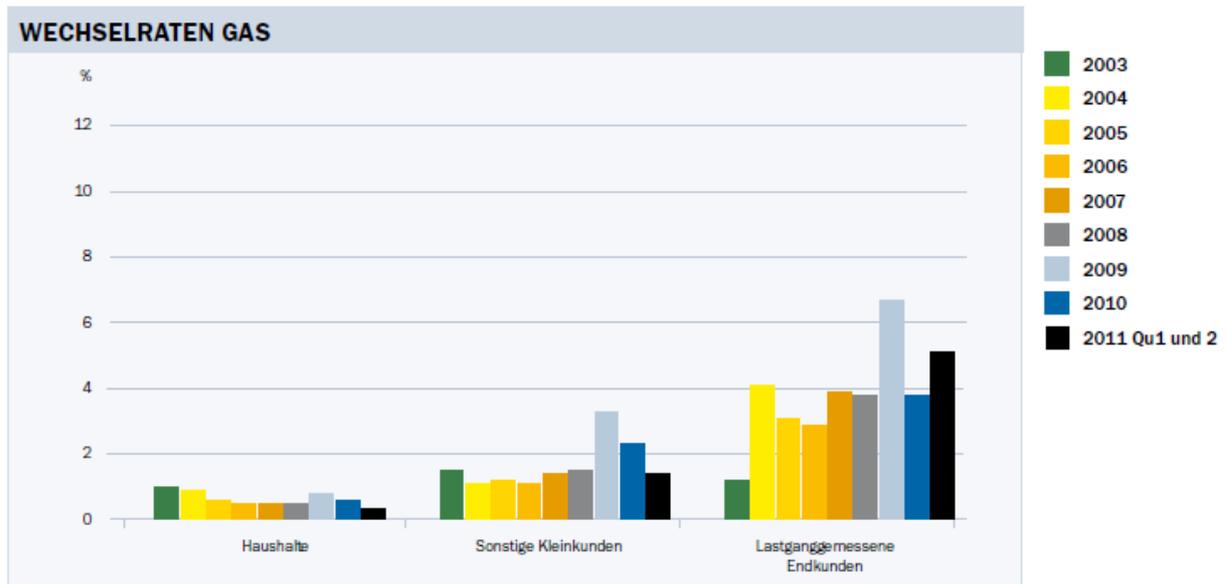
„Dass die Industriekunden noch deutlich mehr als die Kleinkunden von der Liberalisierung profitieren konnten, hängt damit zusammen, dass diese deutlich aktiver sind, Preise vergleichen und auch die Bereitschaft zum Lieferantenwechsel klar höher ist.“, ist Walter Boltz überzeugt. Obwohl es durchaus ansehnliche

Preisdifferenzen zwischen den lokalen Anbietern und dem günstigsten Anbieter gibt, haben beispielsweise im letzten Jahr nur 1,7% der Haushaltskunden ihren Stromlieferanten gewechselt. Generell sind die Wechselraten für Haushalte und Kleingewerbe in Österreich, die zwischen 1 und 2% jährlich liegen im Vergleich zu anderen europäischen Ländern noch immer niedrig. In Skandinavien beispielsweise gibt es Wechselraten bei Strom von derzeit rund 10% jährlich, Großbritannien sogar zwischen 17 und knapp 20%. In Deutschland und Belgien zeigen sich die Haushalte mit Wechselraten um die 5% inzwischen auch deutlich wechselfreudiger als in Österreich.

Im Gasmarkt sind die Zahlen sogar noch niedriger und liegen in Österreich bei unter 1% jährlich. Großbritannien zeigt auch hier, wie es funktionieren kann: dort sind Wechselraten zwischen 16 und knapp 20% jährlich durchaus üblich. Die Niederlande hat 10% Prozent Wechsler und auch die deutschen Kleinkunden zeigen sich mittlerweile deutlich aktiver und haben inzwischen eine Wechselrate bei Gas von rund 4% im Jahr.



Quelle: E-Control



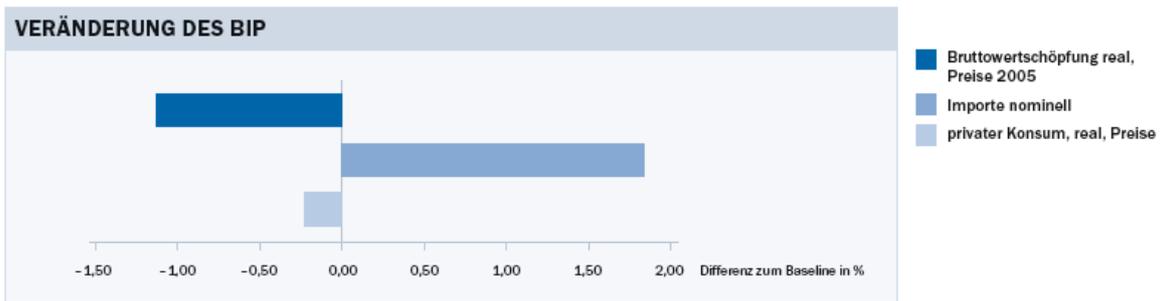
Quelle: E-Control

Wechseln zahlt sich aus

Derzeit können sich die österreichischen Haushalte bei einem Wechsel des Stromlieferanten bis zu 80 Euro und bei einem Wechsel des Gaslieferanten bis zu 170 Euro einsparen. Würden dies die österreichischen Haushalte auch tatsächlich tun, könnten sie Einsparungen von rund 400 Millionen Euro lukrieren. „Preise zu vergleichen und den Anbieter zu wechseln macht sich also wirklich bezahlt.“, so Walter Boltz.

Auch die Volkswirtschaft hat profitiert

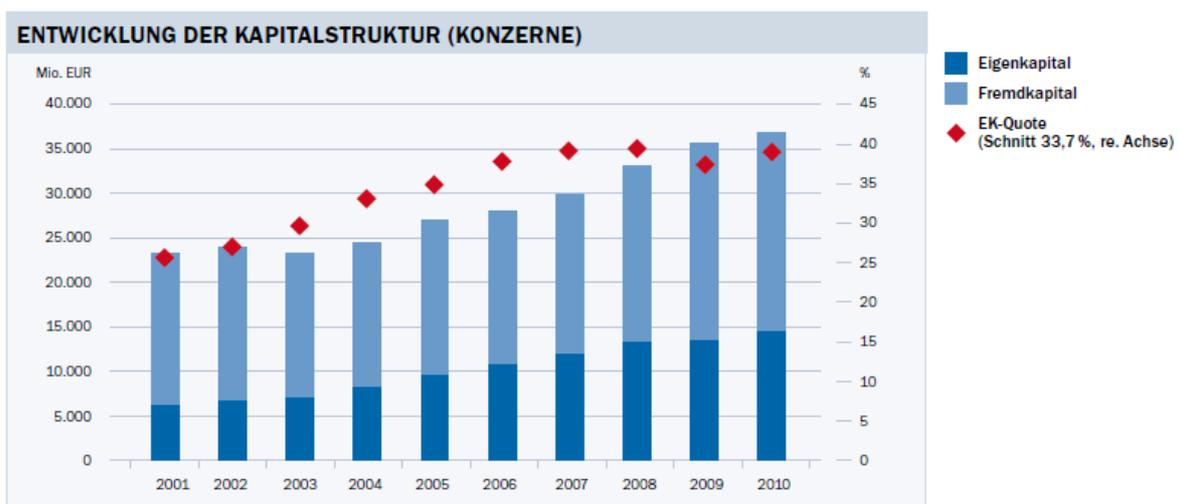
Die von Kratena durchgeführte Studie zeigt auch ganz klare volkswirtschaftliche Vorteile. So wäre das Bruttoinlandsprodukt um etwa 1% niedriger, wenn es keine Liberalisierung gegeben hätte. Dies entspricht etwa knapp drei Milliarden Euro an österreichischer Wertschöpfung (Gewinne und Gehälter), die ohne Liberalisierung nicht erwirtschaftet würden. Die Konsumausgaben wären um knapp 500 Millionen Euro niedriger, zusätzlich gäbe es um etwa 3.000 Beschäftigte weniger in Österreich. Der Verlust an etwa 5.000 Arbeitskräften in der E-Wirtschaft wird durch den Gewinn von etwa 8.000 Arbeitsplätzen in anderen Wirtschaftssektoren mehr als kompensiert. „Die Effizienzgewinne in der Energiewirtschaft haben also unter dem Strich zu Einkommensgewinnen in Österreich geführt.“, zeigt sich Walter Boltz zufrieden.



Quelle: Kratena (2011)

Auch die Unternehmen stehen gut da

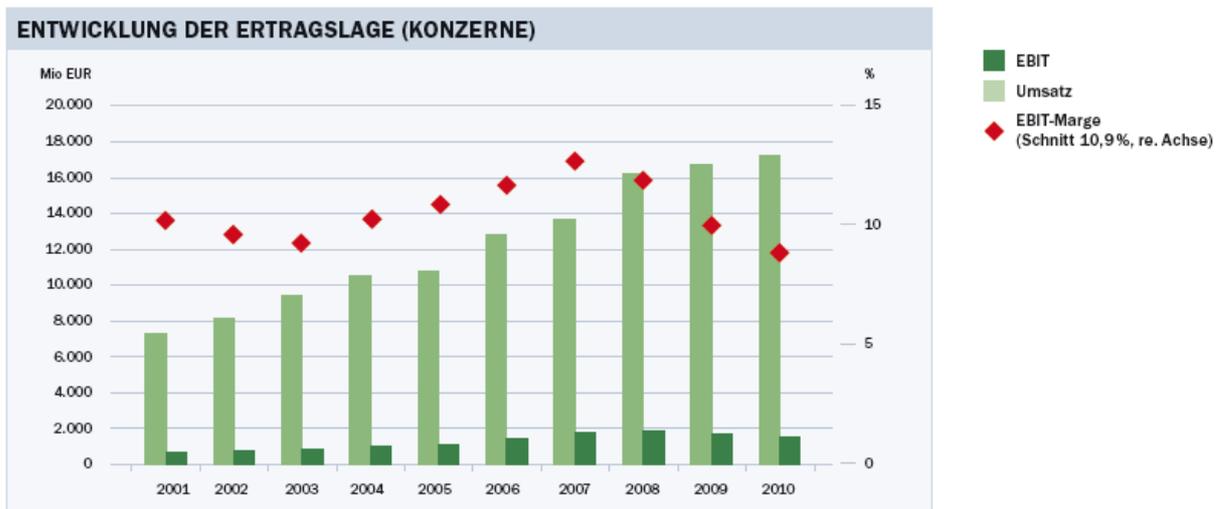
„Zu Beginn der Liberalisierung wurde vielfach versucht, Stimmung gegen den freien Markt zu machen. Häufig wurden Ängste geschürt und Befürchtungen geäußert, die Unternehmen würden die Liberalisierung nicht verkraften. Genau das Gegenteil ist aber passiert. Entgegen vieler Befürchtungen hat sich auch für die Energieunternehmen die Situation seit 2001 durchaus positiv entwickelt.“, ärgert sich Walter Boltz noch heute über so manche Versuche der Panikmache. So ist beispielsweise bei der Entwicklung des den Unternehmen zur Verfügung stehenden Kapitals in den vergangenen zehn Jahren eine stark steigende Tendenz festzustellen. Seit dem Jahr 2001 hat sich die aggregierte Bilanzsumme der Landesenergieversorger und der Verbund AG um 60% bzw. um 13,7 Mrd. Euro erhöht, mit einer durchschnittlichen Eigenkapitalquote von rund 34%.



Quelle: E-Control, Jahresabschlüsse der Unternehmen, eigene Berechnungen

Auch die Ertragslage hat sich deutlich erhöht. Zwischen 2001 und 2009 konnten die Unternehmen ihren aggregierten Umsatz um 130% bzw. um rund 9 Mrd. Euro erhöhen.

Ähnlich erfolgreich zeigt sich das Bild auch beim erwirtschafteten Betriebserfolg EBIT, der sich in den Jahren 2001 bis 2010 um 126% bzw. rund 1,2 Mrd. Euro erhöhte.



Positive Effekte nutzen

Noch immer nutzen die österreichischen (Klein)Kunden die Vorteile, die sie durch den freien Strom- und Gasmarkt lukrieren könnten, zu wenig aktiv, sind sich dieser Vorteile noch immer zu wenig bewusst. „Nur so ist zu erklären, dass die Unternehmen – so wie es derzeit gerade geschieht – zweimal in einem Jahr ihre Gaspreise zum Teil sogar massiv erhöhen können, ohne dass dazu eine dringende Notwendigkeit bestehen würde und die Wechselraten sich trotzdem kaum nach oben bewegen.“, ermuntert Walter Boltz die Österreicher zu mehr Aktivität bei der Auswahl ihrer Strom- und Gaslieferanten.

So erhöhte mit 1. Oktober die Wien Energie den Energiepreis für Gas um 9,4%, die EVN diesen zum gleichen Zeitpunkt um 5,8%, ebenso die BEGAS. Für Kunden der Wien Energie bedeutet das bei einem Jahresdurchschnittsverbrauch von 15.000 kWh eine Steigerung des Gesamtpreises um 5,3%, bei der EVN steigt der Gesamtpreis um 3,6% und bei der BEGAS um 3,5%. Auch für Oberösterreich stehen Gaspreiserhöhungen an: Ab 15.10.2011 erhöht die Linz Gas Vertrieb ihren Energiepreis um 7,3%, was einer Erhöhung des Gesamtpreises um 4,2 % entspricht

und einen Tag später, also am 16.10. erhöht die OÖ Gas-Wärme GmbH den Energiepreis um 5,73%, was einer Erhöhung des Gesamtpreises von 3,3% entspricht. „Wir sehen keine wirklichen Argumente dafür, dass die Gaspreise neuerlich erhöht wurden, können doch Gashändler, die an den europäischen Großhandelsmärkten tätig sind – so wie die Vorlieferanten einiger österreichischer Gaslieferanten – von den günstigeren Spotpreisen im Sommer profitieren und Gas für den hochpreisigen Winter einspeichern. Auch die Terminpreise für Gaslieferungen im Winter 2012 und für das Kalenderjahr 2012 sind seit der letzten Preiserhöhungswelle im Frühjahr nicht deutlich gestiegen.“, betont Walter Boltz. Und sieht auch keine Argumentation für mögliche Strompreiserhöhungen.

Im Strombereich ist der Großhandelspreis im März 2011 für Lieferung in den nächsten Jahren etwas angestiegen (von etwa 52 €/MWh auf knapp 60 €/MWh), seither aber wieder leicht rückläufig. Insgesamt ist er aber immer noch weit unter dem Niveau von 2008. Auch hier sind die Entwicklungen der Großhandelspreise jedenfalls kein Grund dafür, Preise für Endverbraucher zu erhöhen.

„Zusammenfassend kann man ganz klar sagen, dass der Weg der Liberalisierung der richtige gewesen ist. Vor allem die Kunden und die Volkswirtschaft, aber auch die Unternehmen haben insgesamt von der Liberalisierung profitiert. Jetzt allerdings ist es dringend an der Zeit, die positiven Effekte weiter voran zu treiben, Wettbewerb zu zulassen, für mehr Marktintegration zu sorgen, letzte Marktabschottungen zu entfernen und das Ziel des gemeinsamen Energie-Binnenmarktes nicht aus den Augen zu verlieren. Nur so ist es langfristig möglich, dass alle Beteiligten von der Liberalisierung auch in dem Ausmaß profitieren können, wie dies möglich wäre. Dazu zählt aber auch, Gesetze rasch umzusetzen und im Sinne der österreichischen Konsumenten zu agieren.“, so Walter Boltz in seiner Bilanz abschließend.

Energie muss sich bewegen – Etliche Herausforderungen warten

„Der Strom- und Gassektor steht vor großen Herausforderungen. Wir gehen davon aus, dass wir bei der Bilanz nach weiteren zehn Jahren Liberalisierung die beiden Bereiche ziemlich stark verändert vorfinden werden. Die Situation, wie wir sie heute haben, könnte dann Geschichte sein. Nationale Märkte mit einer relativ zentralen Energieerzeugung, die dann je nach Bedarf zu den Konsumenten transportiert wird,

könnte der Vergangenheit angehören.“, wagt Mag. (FH) Martin Graf, Vorstand der Energie-Control Austria, einen Blick in die Zukunft.

Schon heute zeichnet sich ab, dass es in den nächsten zehn Jahren zu massiven Umwälzungen auf den Strom- und Gasmärkten kommen wird, die von einem Technologieschub bei den Haushalten über neue Aufgaben für die Infrastruktur bis zu einer weiteren Europäisierung der Rahmenbedingungen reichen.

Die Energiewende wird vieles ändern

Die Entwicklungen der nächsten Jahre werden von zwei Tendenzen gekennzeichnet werden. Einerseits wird es eine Weiterentwicklung des Marktes geben - grenzüberschreitende Marktintegration wird zu mehr Wettbewerb führen. Andererseits wird die Energieversorgung aber auf neue Beine gestellt werden (müssen). Schon bisher haben Effizienzmaßnahmen und die Förderung erneuerbarer Energie eine große Bedeutung. Dennoch, im Verhältnis zum gesamten Energiemarkt spielte dies mengen- und kostenmäßig nur eine untergeordnete Rolle. Künftig werden diese Aspekte aber den gesamten Markt und die notwendige Infrastruktur wesentlich beeinflussen.

Bessere Steuerung des Energiekonsums

„Ich bin davon überzeugt, dass die Haushalte in den kommenden Jahren einen kräftigen Technologieschub erleben werden. Nicht zuletzt durch den Einbau intelligenter Zählgeräte ergeben sich neue Möglichkeiten zur Steuerung des Energiekonsums und der Teilnahme der Konsumenten am Energiemarkt.“, so Martin Graf. Diese Geräte stellen eine neue Infrastruktur dar, die für viele Zwecke verwendet werden kann: von Home-Automation, preisabhängiger Schaltung von Geräten bis hin zur ganz einfachen Information der Konsumenten über ihren aktuellen Energieverbrauch. „Dass es zu einer Einführung von Smart Meter in Österreich kommen wird, ist unbestritten, schließlich ist dies eine Vorgabe der EU. Offen ist lediglich noch der genaue Zeitpunkt und wie flächendeckend die Einführung erfolgen soll.“, erläutert Martin Graf. Unter anderem werden Smart Meter dazu beitragen, den Energieverbrauch bewusst zu machen und so Maßnahmen gegen einen erhöhten Verbrauch rechtzeitig setzen zu können. „Auch neue Preismodelle und Produkte im Energiesektor werden so künftig möglich sein, was auch dazu

beitragen wird, dass sich Konsumenten verstärkt mit dem Bereich Strom und Gas auseinandersetzen werden. Eine Entwicklung, die die E-Control sehr begrüßt.“, ist Martin Graf von der Wichtigkeit des Themas überzeugt.

Energieeffizienz als das Gebot der Stunde

Der effizientere Einsatz von Energie ist der Weg, um die energie- und klimapolitischen Zielsetzungen zu realisieren. Völlig gleichgültig, ob es dabei um die Steigerung des Anteils der erneuerbaren Energien, um eine nachhaltige Energieversorgung oder um die Reduktion von Treibhausgasemissionen geht, die Steigerung der Energieeffizienz steht dabei in allen Bereichen im Mittelpunkt. „Hier warten allerdings große Herausforderungen, die aus Sicht der E-Control noch nicht klar geregelt sind. Dazu zählen unter anderem eine effektive und koordinierte Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen, das Monitoring der Wirksamkeit, die Festlegung von Zielen, die Überprüfung der Einhaltung oder der Einsatz von modernen Mess- und Kommunikationstechnologien. Alle diese Punkte erfordern ein einheitliches, gut abgestimmtes Vorgehen aller Verantwortlichen.“, sieht Martin Graf große Herausforderungen in diesem Bereich.

Auch die Erzeugung von Strom aus Erneuerbaren Energien wird in Zukunft ein immer zentralerer Punkt bei der Energieversorgung. Hier wird vor allem das Thema der dezentralen Energieversorgung in den Blickpunkt rücken. Der Ausbau von kleinen und mittleren Anlagen zur Stromerzeugung generiert auch zusätzlichen Bedarf hinsichtlich Netzinfrastruktur und Systemintegration.

Auf die Infrastruktur warten neue Aufgaben

Sowohl auf die Übertragungs- als auch für die Verteilernetzbetreiber warten in den kommenden Jahren neue wesentliche Aufgaben. Im Gasbereich stellt die Flexibilisierung der Netze eine wesentliche Herausforderung da. „Es ist damit zu rechnen, dass künftig immer weniger von nur einer Hauptflussrichtung des Gases innerhalb der Europäischen Union ausgegangen werden kann. Auch der Einbau der Smart Meter sowohl für Strom als auch Gas wird für die Verteilernetzbetreiber ein wesentlicher Innovationstreiber sein.“, so Martin Graf.

Wesentlich wird sein, den Infrastrukturausbau an die künftigen Bedürfnisse anzupassen. Nicht erkennbar ist, dass die Energiewende weniger Infrastruktur

benötigt. Sie führt derzeit nicht zu kleineren dezentralen Einheiten sondern zu regional konzentrierter Erzeugung, da sie mehr von geographischen und meteorologischen Gegebenheiten abhängig ist als die fossilen Technologien, die in vielen Fällen beinahe beliebig positioniert werden können.

Netze werden noch kosteneffizienter

Seit Bestehen der E-Control ist es eine der Hauptaufgaben der Regulierungsbehörde, für einen kosteneffizienten Betrieb der regulierten Infrastruktur zu sorgen. „Nicht ohne Stolz wage ich zu behaupten, dass uns dies in den letzten zehn Jahren auch sehr gut gelungen ist. In dieser Zeit sind massive Effizienzsteigerungen gelungen, was den österreichischen Strom- und Gaskunden zu Gute gekommen ist. Insgesamt sind die Netzkosten um rund 640 Millionen Euro gesenkt worden. Natürlich waren die betroffenen Unternehmen nicht immer über unser Ansprüche erfreut, doch insgesamt haben wir es doch geschafft, dass der Prozess der Kostenanpassung im Wesentlichen im Konsens mit den Netzbetreibern erfolgt ist.“, so Martin Graf.

Und weiter: „Natürlich werden wir uns auch in den nächsten Jahren intensiv darum bemühen, dass es bei den Netzbetreibern zu Effizienzsteigerungen kommen kann, auch wenn diese nicht mehr das gleiche Ausmaß wie in der Vergangenheit erreichen können, was allein schon durch notwendige Investitionen in die Netzinfrastruktur gegeben ist. Und eine ausreichende Infrastruktur ist wesentliche Voraussetzung für einen funktionierenden Energiemarkt. Auf Basis einer langfristigen Planung wurden durch die E-Control bereits in der Vergangenheit immer wieder die Rahmenbedingungen und Anreize für die Durchführung von großen Investitionen verbessert. Es ist das vorrangige Ziel der E-Control, die dafür notwendigen Rahmenbedingungen weiterhin zu forcieren.“

System der Anreizregulierung wird weiter entwickelt

Derzeit ist sowohl für die Strom- als auch Gasverteilernetze ein mehrjähriges Anreizregulierungsmodell implementiert. Die nächsten Regulierungsperioden beginnen 2013 im Gas- und 2014 im Stromverteilernetz. „Schon jetzt laufen intensive Diskussionen mit den betroffenen Netzbetreibern, um die Systeme zu verbessern, für künftige Herausforderungen noch besser zu rüsten und die

Versorgungssicherheit auch weiterhin langfristig zu gewährleisten. So sollten beispielsweise explizite Qualitätsanreize implementiert und somit entsprechende Qualitätskriterien im Rahmen der Tarifiermittlung berücksichtigt werden. Im Gasbereich ist vor allem die zunehmende Konkurrenz mit anderen Energieträgern im Wärmemarkt ein wesentlicher Faktor, der im Rahmen der Regulierung künftig zu berücksichtigen sein wird.“, erläutert Martin Graf nur einige der Punkte, die diskutiert werden müssen.

Konsumenten im Fokus

„Derzeit stehen den österreichischen Haushalten wieder Preiserhöhungen bei Gas ins Haus – sicherlich nicht die letzte Energiepreiserhöhung für die kommenden Jahre. Mit steigenden Preisen und einer derzeit wieder beginnenden Anspannung der wirtschaftlichen Situation, rückt die Frage der Leistbarkeit von Energie wieder mehr in den Blickpunkt des Interesses.“, so Martin Graf. Die Erfassung jener Kunden, die von einer Abschaltung betroffen ist sowie jener, die das Recht der Grundversorgung in Anspruch nehmen – dies ist mit der Umsetzung des EIWOG 2010 neu geregelt worden - wird künftig von der E-Control erfolgen. „Dadurch kann erstmals überprüft werden, ob die flächendeckende Versorgung aller Endkunden durch die bestehenden rechtlichen Vorgaben gewährleistet werden kann oder ob in diesem Bereich zusätzliche gesetzliche Vorgaben notwendig sind. In Zeiten, in denen die Zahlen tatsächlich armer Haushalte in Österreich kontinuierlich steigen, ein unerlässliches Thema.“, so Martin Graf weiter.

Intensivierung des Endkundenwettbewerbs

In den letzten Jahren hat er sich zwar entwickelt, der zündende Funke beim Endkundenwettbewerb fehlt aber noch. „Wir erwarten, dass sich dies zukünftig ändern und der Wettbewerb intensiver werden wird. Möglich könnte dies auch dadurch werden, dass einerseits die Wechselprozesse durch EU-Vorgaben nun hoffentlich endlich wesentlich vereinfacht werden können und dass andererseits auch mehr Wettbewerb über die Grenze schwappen kann. Die Marktintegration auf europäischer Ebene geht weiter.“

Europa im Zentrum

Energiepolitik wurde in der Vergangenheit traditionellerweise als nationale Angelegenheit angesehen. Die Freiheit, über den Energiemix zu entscheiden, Anreize für oder gegen bestimmte Energieformen zu setzen, waren und sind wichtige Anliegen dieser nationalen Politik. Herausforderungen und Antworten auf diese wichtigen energiepolitischen Fragen sind heute aber übernational. Die Festlegung der Rahmenbedingungen wird mehr und mehr europäisch werden. Eine gemeinsame Energiepolitik und die Koordinierung nationaler Maßnahmen werden daher unabdingbar. „Energimärkte sind grenzüberschreitend. Das alleine ist schon ein Grund, Maßnahmen über die Grenzen hinweg zu koordinieren. Besonders relevant ist dies natürlich bei Gas und Strom, da hier die transparente und einheitliche Verfügbarkeit über Transportrechte eine wesentliche Voraussetzung für einen funktionierenden Markt ist.“, so Martin Graf.

Die europäischen Energieregulatoren haben bereits zu Beginn des letzten Jahrzehnts auf freiwilliger Basis begonnen ihre Aktivitäten zu koordinieren. Unmöglich wurde dies allerdings, wenn auf nationaler Ebene allzu oft rechtliche Vorgaben einander widersprochen haben. Das dritte Richtlinienpaket hat durch die Gründung der Agentur für die Koordinierung der Energieregulatoren (ACER) hier einen Rechtsrahmen geschaffen, der mehr Koordinierung ermöglicht bzw. teilweise sogar erzwingt. Eine reine Koordinierung der Regulierungsbehörden ist aber zu wenig. Die Erfahrung hat gezeigt, dass diese oft auch scheitert, wenn die Durchsetzungsmöglichkeiten und Aufgaben der Behörden in der Realität divergieren.

Gerade die Herausforderungen in Bezug auf dem Umbau des Energiesystems in Richtung Erneuerbare erfordert, dass die Märkte noch grenzüberschreitender werden. Damit dies gelingen kann, braucht es auch koordinierte und grenzüberschreitend wirkende Entscheidungen der zuständigen Behörden.

„Die vergangenen zehn Jahre waren für alle Beteiligten im Energiebereich eine spannende Zeit mit zum Teil gravierenden Veränderungen. Es zeigt sich aber, dass die kommenden zehn Jahre nicht weniger intensiv sein werden. Maßgebliche Herausforderungen warten, die es gilt, im Sinne der österreichischen Energiekonsumenten gemeinsam zu meistern.“, appelliert Martin Graf abschließend.